

Martin Luther: Die Welt kann die Frauen nicht entbehren, selbst wenn die Männer allein die Kinder bekämen.



☉ **Begrüßung**

☉ **Vorstellungsrunde:** Name, Anfangsbuchstabe des Vornamens oder Nachnamens mit einem reformatorischen Gedanken verbinden

☉ **Powerpoint:** Einführung Wittenberger Altar – Frauengruppe

Der berühmte Wittenberger Reformationsaltar von Lucas Cranach d. Ä. spiegelt in seiner Bildsprache das reformatorische Theologieverständnis wider. Der reformatorische Glaube wird mit Abendmahl, Taufe und Beichte ins Bild gesetzt. Der Altar wird zwei Jahre nach Luthers Tod 1548 in der Wittenberger Kirche St. Marien aufgestellt.

Zu Füßen des bedeutenden Kunstwerks findet sich die Predella, das Sockelbild oder auch Fußbild genannt. Zu sehen ist ein schlichter, fast karger Kirchenraum. Dort befindet sich links die Wittenberger Gemeinde, rechts davon der Prediger Martin Luther auf der Kanzel und in der Mitte der Gekreuzigte.

Neben der prominenten Frauengruppe um Katharina von Bora, die in der ersten Reihe mit ihrem Sohn Hans sitzt, finden sich in der zuhörenden Gemeinde ein nacktes Baby, Kinder, junge Frauen und ältere, verheiratete Frauen. Zu erkennen an ihrer Kopfbedeckung. Rechts von den Frauen stehen die Männer. Sie alle hören zu, manche träumt, andere verschränken skeptisch die Arme, einer schwätzt gar, ein anderer schaut etwas mürrisch oder gelangweilt, Katharina von Bora muss auf ihren Hans aufpassen. Aus der Gemeindegruppe heraus schaut ein Mädchengesicht ganz unumwunden mich die Schauende an. So, als wenn ich selbst in der zuhörenden Gemeinde sitze. Vermutlich ist es die mit 13 Jahren verstorbene Tochter von Katharina und Martin, Magdalena. Und da ist der Tod wieder – mitten im kecken Mädchengesicht. Für beide Eltern war ihr Tod ein großes „Schluchzen und Seufzen des Herzens“. Untröstlich für viele Jahre, baten sie ihren Freund, Justus Jonas, an ihrer Stelle Gott Dank zu sagen für das Leben ihrer Magdalena.

📍 **Veränderungen und Aufwertungen** für Frauen während der Reformation

<p style="text-align: center;">Priestertum aller Getauften</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1520 An den christlichen Adel formulierte Luther den Gedanken - öffentliche Briefe Luthers an Frauen - Frauen publizierten: warben für neue Lehre, prangerten Missstände in Klöstern an, rechtfertigten Klosterflucht - alle Gläubigen sollten lesen die Bibel, doch nur 5-10 % waren lesekundig - Besonders Frauen bezogen auf sich den Gedanken: Lesen lernen, Schriften, Bibel selber studieren - 1. Korinther 14,34 – Schweigegebot der Frauen <p>Luther: Weiber schweigen, wenn die Männer reden: wenn aber kein Mann predigt, wäre es von Nöten, dass die Weiber predigten.</p> <p>Pfarrerinnen in Baden gleichberechtigt 1971</p>	<p style="text-align: center;">Erziehung und Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildungsorte: Frauenklöster / Kloster als Lebensstand vor Gott nicht besser als Ehefrau - Bildungsoffensive - 1524 Forderung Luthers von christlichen Schulen - Bildungsteilhabe auch für Mädchen: gute Christinnen, damit diese die zukünftigen Aufgaben meistern - keine höhere Bildung für Mädchen: eine Unterrichtsstunde genügt - Befähigung der Mädchen, selbst den Glauben weiterzugeben als Mutter und Ehefrau - praktische Fähigkeiten - Unterricht in deutscher Sprache - Ausbildung von Lehrerinnen <p>Luther: Ebenso kann auch ein Mädchen so viel Zeit haben, jeden Tag eine Stunde zur Schule zu gehen und dennoch ihren Aufgaben im Hause nachkommen.</p> <p>Höhere Bildung im Großherzogtum Baden 1900</p>
<p style="text-align: center;">Ehefrau und Mutter</p> <p>Ideal der Ehefrau und Mutter aus der Schöpfungsgeschichte: Frau als Gehilfin und Gebälerin</p> <p>Luther: wer behauptet, ein Weib sei ein lästiges Übel, lästere Gottes Werk</p> <ul style="list-style-type: none"> - positiver Blick auf Ehe und Sexualität = gottgefälliger Stand = Geschlechtlichkeit gehört zur göttlichen Schöpfung - Gottes Werke können nicht durch Keuschheitsgelübde außer Kraft gesetzt werden - Aufhebung der Ehelosigkeit für Geistliche - Gottesdienst im Alltag: Glaubensvermittlung - Heiratswelle bei Reformatoren - Elternamt zentrale Aufgabe im Glauben gelebte Ehe - kaum Alternative für Frauen als Ehefrau und Mutter - häufige Schwangerschaften - Luther dankbar bei Schmerzen an Eva erinnern - Alltagsbegleiter Tod – hohe Kindersterblichkeit - oft Nottaufe: Hebammen wurden dazu ermächtigt - Witwenstand als sozial ungesicherte Rolle - schnelle Wiederverheiratung <p>Luther: Wenn ein Mann herginge und wüsche die Windeln und jedermann spottete seiner und hielt ihn für einen Maulaffen oder Frauenmann, dem sage: Gott lacht mit allen Engeln und Kreaturen, nicht weil er die Windeln wäscht, sondern weil er es im Glauben tut.</p> <p>Heute: Trauung homosexueller Paare Neues Rollenverständnis und Familienbild</p>	<p style="text-align: center;">Nonnen und Klöster</p> <p>Kloster: Bildung, Versorgung, geistliches Leben, soziale Tätigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - zölibatäres Leben als Werkverständnis gesehen - nicht eigener Entschluss, sondern allein an Gottes Gnade ist alles gelegen - Klösterliches Leben = Vermessenheit, eigene Seligkeit erarbeiten zu wollen - Kritik am Sittenverfall - Nonnenflucht - im Bauernkrieg Klösterverwüstungen - Zwang Kloster zu verlassen - Caritas Pirckheimer in Nürnberg - unsichere Versorgung der Frauen als Folge <p>Luther: Wer in den Ehestand geht, der geht in ein Kloster voller Anfechtungen.</p> <p>Heute Pluralität der Lebensformen für Frauen und Männer</p>

☉ Paargespräche (persönlich und als Prädikant*in)

1. Welche Perspektiven haben gut ausgebildete Frauen heute? Wie bekommen Frauen und Männer heute Beruf und Familie zusammen?
2. Wie lesen Frauen heute in der Bibel (Bibel in gerechter Sprache) – wie sprachfähig sind Frauen heute in Glaubensdingen?
3. Welches Verständnis von Partnerschaft haben junge Frauen und Männer heute – was heißt heute Treue, Verlässlichkeit? In der Badischen Landeskirche gibt es nun die Trauung homosexueller Paare – braucht es das?
4. Das Leben von Frauen ist heute vielfältig – hat das geistliche Leben im Kloster eine Zukunft? Wo gibt es heute Rückzugsmöglichkeiten für Frauen? Was stärkt Frauen?

☉ Frauen und Reformation im Südwesten

a) Reformatoren-Ehefrauen

- Elisabeth Silbereisen
- Katharina Zell
- Wibrandis Rosenblatt

b) Reformatorinnen

- Katharina Zell
- Margarete Blarer
- Olympia Morata

c) Reformationsfürstinnen

- Barbara von Wertheim, Grafschaft Wertheim
- Maria von Brandenburg-Kulmbach, Heidelberg

d) Liederdichterinnen

- Elisabeth Cruciger

☉ Impuls mit Powerpoint: Reformatorische Frauenbiographien

1. Katharina Zell (1497 – 1562)

Katharina Zell, geborene Schütz kam ca. 1497 zur Welt. Sie lebte in Straßburg. Ihre Eltern ermöglichten der intelligenten und wissbegierigen Katharina den Schulbesuch. Als 10-jährige beginnt sie regelmäßig in die Kirche zu gehen. Auf der Suche nach Gott und auch ihrem Platz im Leben als gebildete Frau, entdeckt sie Luthers Schriften. 1523 heiratet Katharina den Straßburger Prediger Matthias Zell. Katharina war 26, ihr Mann 46 Jahre alt. Ihre beiden Kinder starben im Säuglingsalter. Die Umsetzung der Reformation wurde ihr Lebensinhalt. 1524 verteidigte Katharina mit mehreren Schriften die Priesterehe. *„O Blindheit der Häupter! Wie seht ihr einander zu. Die zu aller Ehrbarkeit geneigt sein sollten, müssen sich selbst sagen lassen, dass einer fünf, sechs Huren habe, der andere sieben Kindbetherinnen auf einmal und dann noch eine hübsche Dirne im Haus, und dergleichen Stücke mehr.“* Katharinas Schriften wurden vom Rat der Stadt beschlagnahmt. Unter der Voraussetzung, dass sie ihre Schriften aufgeben soll, durfte Matthias weiterhin Prediger in Straßburg bleiben. Als 150 geflohene Kenzinger Bürger zusammen mit ihrem Pfarrer Jakob Otter ihr Pfarrhaus aufsuchten, schrieb sie an die zurückgebliebenen Ehefrauen in Kenzingen einen Trostbrief. *„Also auch ihr, glaubhaften, gottgeliebten Weiber, wollet ihr Christen sein und mit ihm in seine Herrlichkeit gehen, so müsset auch also mit ihm leiden. Darum begegnet euch Schmach, ja, ob ihr würdet ins Halseisen gestellt, und das um Christi willen. O wie selig seid ihr. Liebe Schwestern, ob aber schon etwa euer Glaube kleimütig würde und das Fleisch wieder den Geist ficht, erschreckt darum nicht. Es ist ein seliger Kampf, also muss es sein. Der Glaube ist kein Glaube, der nicht angefochten wird.“*

Katharina führte die erste evangelische Pfarrehe und bezeichnete sich selbst als Kirchenmutter. Katharina Zell starb 1562. Sie wurde auf dem St. Urban Friedhof als Ketzerin beerdigt. Es gab für sie und ihren Mann kein Grabmal.

2. Wibrandis Rosenblatt (1504 – 1564)

Geboren wurde Wibrandis Rosenblatt 1504 in Säckingen. Mit 20 Jahren heiratete sie 1524 den Basler Ludwig Keller, Magister der freien Künste, der 1526 starb. Insgesamt war sie viermal verheiratet, u.a. mit drei bedeutenden Reformatoren (Johannes Oecolampad, Wolfgang Capito, Martin Bucer). 11 Kindern schenkte sie das Leben. Als ihr 3. Ehemann verstarb, holte Elisabeth Bucer, die selbst todkrank war, Wibrandis an das Krankenbett und bat sie unter Tränen, ihren Mann Martin Bucer nach ihrem Tod zu heiraten. Damit beide wieder versorgt sind. Ein Jahr später heirateten Wibrandis Martin Bucer. Martin Bucer ist 13 Jahre älter als

Wibrandis. 1548 waren viele Reformatoren gezwungen durch das Augsburger Interim zu fliehen. Auf Einladung des Erzbischofs von Canterbury ging Bucer nach England. 1 Jahr später auch Wibrandis. 8 Tage dauerte die Reise. 1551 starb Martin Bucer. Wibrandis Rosenblatt war nun mit 47 Jahren zum 4. Mal Witwe geworden und verließ wenige Wochen später England, um nach Straßburg zurückzukehren. Am 1. November 1564 starb Wibrandis an der Pest in Basel. Aus Achtung vor ihr bestatteten die Basler sie an der Seite ihres 2. Mannes Johannes Oekolampad im Kreuzgang des Basler Münsters.

3. Margarete Blarer (1493 – 1541)

Margarete Blarer wurde 1493 in Konstanz geboren. Ihre Brüder Thomas (1501-1567) als Bürgermeister und Ambrosius (1492-1564) als Prediger waren maßgeblich an der Reformation der Stadt Konstanz beteiligt. Margarete Blarer führte eine reiche Korrespondenz, sie las und kommentierte theologische Schriften, ermöglichte ihrem Bruder durch Geschäfte im Leinenhandel eine ungestörte, unbesoldete Tätigkeit im Dienst der Kirche und wirkte über Kindererziehung und Armenfürsorge auf die soziale Ausgestaltung der Reformation in Konstanz ein. Sie starb 1541 an den Folgen der Pest.

4. Olympia Morata

Sie ist am Hof von Renate von Frankreich in Ferrara aufgewachsen. Sie wurde eine überzeugte italienische Humanistin und überzeugte Protestantin mit eigener schriftstellerischer Tätigkeit. Erhalten geblieben sind Briefe, Abhandlungen und Gedichte. Nach ihrer Heirat lässt sich Olympia 1551 in Schweinfurt nieder. Die Belagerung der Stadt 1554 und die Flucht aus der Stadt haben ihre Gesundheit stark angegriffen. Sie geht nach Heidelberg. Die dortige Universität bietet ihr einen Lehrauftrag in Griechisch an, den sie nicht mehr annehmen kann. Sie stirbt wenig später.

5. Maria von Brandenburg-Kulmbach, Kurfürstin von der Pfalz (1519 - 1567)

Sie war das älteste Kind des Markgrafenpaares Kasimir und Susanne von Brandenburg-Kulmbach. Ihr Vater starb früh und die Mutter heiratete erneut. Die kleine Maria lebte seitdem bei ihrem Onkel Georg. Neben Lesen und Schreiben wurde sie besonders in der lutherischen Konfession unterrichtet. Im Glauben fand Maria einen festen Halt in ihrem ansonsten von Trennungen gezeichnetem Leben.

Nach einer fröhlich ausgelassenen „Brautschau“, heiratete Maria 1537 in Kreuznach den späteren Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576). Dass Friedrich katholisch war, stand einer Eheschließung nicht im Weg. Eine fürstliche Ökumene. Maria fand ein offenes Ohr bei ihrem Mann für ihren protestantischen Glauben. Neun Jahre später bekannte sich Friedrich auch zur lutherischen Lehre. Sein Vater brach daraufhin mit ihm. Bis Friedrich Kurfürst der Pfalz wurde, war das Leben der Eheleute und das der elf Kinder von großer Armut gezeichnet. Immer wieder finden sich Briefe, in denen Maria ihre Verwandtschaft um finanzielle Hilfe bat.

Bis zum Tod von Kurfürst Ottheinrich 1559 war die Kurpfalz dem lutherischen Lager zugeordnet. Heimlich unterhielt er aber Kontakte zum Zürcher reformierten Lager. Als Friedrich III., der Gemahl Marias, sein Nachfolger als Kurfürst wurde, stellte sich die drängende Frage, wohin sich die Kurpfalz entwickelt: lutherisch oder reformiert? Maria als Vollblut-Lutheranerin bereitete die Vorstellung einer reformierten Kurpfalz Sorge. Beide waren miteinander im theologischen Diskurs verbunden. Friedrich verfolgte anfangs einen gemäßigten Kurs, sah aber, dass das lutherische Lager radikaler wurde und entschloss sich für das reformierte Lager. Für Maria war dies zunächst ein schwerer Schritt. Aber beide ließen nichts an ihrer Liebe zueinander fehlen.

1563 wurde der von den Theologen Kaspar Olevian und Zacharias Ursinus und unter der kurfürstlichen Mithilfe der Heidelberger Katechismus eingeführt. Ein weltgeschichtliches Ereignis. Viele Jahre rang Maria mit sich selbst und ihren Briefpartnern um den rechten Glauben, am Ende fand sie einen sehr pragmatischen Kompromiss für sich: Für Maria hing die Glaubenswahrheit nicht an den Aussagen von Autoritäten, sondern wichtig war, was Christus lehrt – solus christus. „Die Calvini-Lehre“ stellte sie Gott anheim, „der am besten weiß, wer Recht oder Unrecht hat. Uns gebührt nicht zu richten oder zu verdammen.“ So konnte sie das Abendmahl nach reformiertem Verständnis einnehmen und inwendig Luthers Katechismus beten.

Marias letzten Jahren waren von der Gicht gekennzeichnet. Oft musste sie tagelang im Bett verbringen. Am 31. Oktober 1567 starb sie. Sie wurde in der [Heiliggeistkirche](#) in Heidelberg bestattet. Ihr Mann schrieb an seine älteste Tochter: „dass ich nicht gewusst, dass ich meine Gemahlin selig dermaßen geliebet hab, wie mir´s mein Herz nach dem Fall zu erkennen gegeben hat.“

6 Gräfin Barbara von Wertheim (1500 - 1561)

Barbara wurde 1500 als eines von zwölf Kindern geboren. Ihre Eltern waren Schenk Christoph von Limpurg und Gräfin Agnes von Werdenburg. Als Schenkin von Limpurg wuchs Barbara im katholischen Glauben in

Gaildorf auf und wurde durch ihre Schulausbildung auf eine Heirat mit einem Reichsgrafen vorbereitet. Einer ihrer Brüder, Erasmus Schenk von Limpurg, wurde Bischof von Straßburg. Als einzige ihrer Schwestern heiratete die 28-jährige Barbara 1528. Ihr Ehemann wurde Graf Georg II. von Wertheim. Ihren Sohn Michael III. bekam Barbara ein Jahr nach der Heirat im Oktober 1529. Doch nach nur zwei Ehejahren starb Georg. Sie selbst war zu diesem Zeitpunkt erneut schwanger. Wenige Monate später gebar sie eine Tochter. Für ihren zweijährigen Sohn Michael wurde ihr von Kaiser Karl V. 1531 die vormundschaftliche Regentschaft bis zu seiner Volljährigkeit übertragen. Zur gleichen Zeit nahm sie auch entschlossen das religiöse Erbe ihres Mannes an: Sie führte zielstrebig die begonnenen geistigen Reformen im Sinne der Reformation weiter: eine Kirchenordnung für Wertheim, Besetzung der Pfarrstellung mit reformatorischen Predigern, Gründung des Chorstifts, Reformierung des Wertheimer Schulwesens. Ihren 15-jährigen Sohn schickte sie zum Theologiestudium nach Wittenberg zu Martin Luther und Philipp Melanchthon. 1551 übergab Barbara von Wertheim die offiziellen Regierungspflichten ihrem Sohn Michael III., der ein Jahr zuvor die Gräfin Katharina von Stolberg heiratete. Doch schon fünf Jahre später musste Barbara schwere Verluste verkraften: Den Tod ihres Sohnes 1556 und den Tod seiner Tochter, ihrer Enkelin, die ebenfalls den Namen Barbara trug, wenige Monate später. Am 29. April 1561 starb Barbara. Sie wurde in der evangelischen Stiftskirche in Wertheim begraben. Hier ist auch ihre wunderschöne Grabplatte zu sehen. Barbara von Wertheim gilt in der Geschichtswissenschaft als eine der frühesten und prominentesten „Reformationsfürstinnen“. Zwanzig Jahre lang regierte sie als fürstliche Witwe und führte als Vormünderin ihres minderjährigen Sohnes Michael III. die Regierungsgeschäfte in der Grafschaft Wertheim und der Herrschaft Breuberg. Als eine der wenigen vormundschaftlichen Regentinnen des 16. Jahrhunderts hatte sie eine politische Handlungsmacht wie ein regierender Fürst. Als Anhängerin der Reformation führte sie mit großem Geschick und großer Besonnenheit die von ihrem Mann Georg II. begonnene Reformationsbestrebungen in der Grafschaft Wertheim bis zum Regierungsantritt 1551 ihres Sohnes weiter.

📍 **Abschluss:** Emotionscard bekommen und einen Satz bilden: wenn ich an Frauen und Reformation denke....

📍 **Literaturtipps**

Mutig, klug und überzeugend. Frauen der Reformation, hg. Ev. Frauen in Baden und EEB, 2016

Auf zur Reformation, Selbstbewusst, mutig fromm, hg. Eva Bachteler und Petra Ziegler, 2016

Sonja Domröse, Frauen der Reformationszeit, V&R, 2010

Ursula Koch, Verspottet, geachtet, geliebt - die Frauen der Reformation, neukirchener, 2015